

Augustinus, Meister Eckhart, Pascal, Goethe, Newman. Daneben findet sich auch weniger Bekanntes aus verschiedensten, mitunter entfernten Bereichen, wie aus dem Arabischen, Altchinesischen, Indischen oder Altgriechischen. Übrigens geht das „Jahrbuch des Christen“ in textlich fast unveränderter Fassung auf das zuerst 1951 erschienene „Jahrbuch der Seele“ zurück. Neu hinzugekommen sind nur zwölf Sprüche, die die einzelnen Monate einbegleiten. Das ganze Buch ist aber in seiner ökumenischen Grundhaltung so modern, daß es keiner textlichen Neugestaltung oder Ergänzung bedurfte, um modern zu bleiben.

Alles in allem ein beglückendes Buch, das den Leser in innige geistige Berührung treten läßt mit der Weisheit und Frömmigkeit aller Jahrhunderte bis herauf in die unmittelbare Gegenwart. – Ein Autoren- und Sachverzeichnis nebst genauen Quellenbelegen ist in dankenswerter Weise beigegeben und erleichtert den Überblick über den Gesamthalt des Buches.

Linz/Donau

Erwin Redl

GÖRRES IDA FRIEDERIKE, *Der karierte Christ und andere Glossen und Beiträge*. (320.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1964. Leinen DM 19.80.

Diese Aufsätze und Gedankengänge wurden zu verschiedenen Zeiten und Anlässen gesprochen und geschrieben. Ihre Gruppierung um die Themen der christlichen Existenz, der Weltheiligung, der Heiligen und der Kirche mutet etwas willkürlich an, und der Leser würde eine solche, etwas krampfhaft wirkende Einteilung auch gar nicht brauchen. Was diese von der künstlichen Zeugung bis zum Heiligen Geist, vom Kranksein bis zur ignatianischen Spiritualität, vom religiösen Auftrag der Frau bis zu den evangelischen Orden reichenden Überlegungen trotzdem als Zusammengehörendes erscheinen läßt, ist vielmehr die offene, manchmal radikale, immer aber nach dem Letzten ausblickende Fragestellung, die Erfahrung, daß die Kirche und damit der Christ hier in der Welt in vielfältigen Spannungen leben muß. Daß er sich die Sache nicht durch einseitigen Extremismus, durch Kurzschlußlösungen erleichtern darf. Daß ihm letzte Sicherheit, die geistige und geistliche Ruhestellung in diesem Leben versagt ist und christliche Existenz nur möglich und echt ist in der ständigen Infragestellung und der Suche nach immer neuen Gleichgewichten.

SCHMAUS MICHAEL/GÖSSMANN ELISABETH (Herausgeber), *Die Frau im Aufbruch der Kirche*. (Theologische Fragen heute, Bd. 5.) (154.) Verlag Max Hueber, München 1964. Kart. DM 5.80.

SCHÜSSLER ELISABETH, *Der vergessene Partner*. Grundlagen, Tatsachen und Möglichkeiten der beruflichen Mitarbeit der Frau in der Heilsseelsorge der Kirche. (241.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1964. Leinen DM 22.–.

Obwohl die sogenannte Emanzipation der Frau seit langem ihren zumindest verfassungsrechtlichen Abschluß gefunden hat, steht die eigentliche Frage ihrer vollmenschlichen Partnerschaft gerade im kirchlichen Raum erst seit kurzem in voller Diskussion. In beiden Büchern werden zu dieser Auseinandersetzung interessante Beiträge geliefert.

Das erste Bändchen enthält die auf einer Tagung des Deutschen Katholischen Frauenbundes gehaltenen Referate, die von namhaften Fachleuten wie Oliver Brachfeld, Elisabeth Gössmann und Karl Rahner über die Wandlungen des Frauenbildes in Kirche und Welt gehalten wurden. In ihnen wie auch in den Untersuchungen der zweiten Autorin (Elisabeth Schüssler und Elisabeth Gössmann sind beide Theologinnen) kommt durchgehend die Auffassung zum Tragen, daß das Bild der Frau wie das Menschenbild allgemein sich unter verschiedenen historischen Voraussetzungen verschieden ausprägt und es irrig wäre, das Frauenbild einer bestimmten Zeit als das alleingültige für alle Zeiten festhalten zu wollen. Die Konsequenzen sind für die Kirche und die profane Gesellschaft zu ziehen: durch die unbefangene Anerkennung der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Frau in ihrem eigenen Leben durch die Kirche, den Abbau patriarchalischer Restbestände im Verhältnis von Frau und Priester durch mutige und großzügige Neugestaltung religiöser Frauengemeinschaften (K. Rahner) und durch den Verzicht auf starre, einengende Leitbilder und die Ermöglichung einer allgemein menschlichen, kein Gebiet des geistigen und öffentlichen Lebens ausnehmenden Partnerschaft zwischen Mann und Frau in der Gesellschaft.

Linz/Donau

Erika Meditz

GALOT JEAN, *Der heilige Josef*. Persönlichkeit und inneres Leben in Betrachtungen. (135.) Paulus-Verlag, Freiburg/Schweiz 1965. Leinen DM/sfr 10.80.

Der Verfasser sagt selbst in der Einleitung, daß die Auskünfte des Evangeliums über den heiligen Josef nicht ausreichen, um sein Leben darzustellen. Er geht deshalb den Berichten des Evangeliums nach, um „die Seele Josefs zu entdecken“ und erwägt „alles, was sie einschließen“ und baut „die wesentlichen Grundsätze des geistlichen Lebens und die Gesetze der göttlichen Gnadenführung mit ein“. Es ist klar, daß bei solchem Vorgehen die Gefahr besteht, zuviel aus dem Text der Heiligen Schrift herauszulesen und in das Leben des heiligen Josef hineinzulegen, so als wäre der Heilige schon ein Christ im eigentlichen Sinn gewesen. Der Leser muß also manche subjektive Auslegungen und Anwendungen mit in Kauf nehmen. Hiefür einige Beispiele: Man wird gewiß nicht sagen können, daß der heilige Josef bei der Begegnung mit Maria „im Grunde der Anziehung Jesu selbst verfallen sei, als er sich dem Zauber Mariens überließ“ (12), daß ihm dabei „als erstem Menschen Christus begegnete“ (13). Es scheint uns weiters zumindest

unglücklich formuliert, wenn es heißt, in Josefs Seele habe sich für seine Braut ein „wahrer Kult entwickelt“ (17). Wer kann sich mit der Deutung des Weinwunders in Kana befreunden, wonach der mangelnde Wein als mangelnde Liebe der Brautleute ausgelegt wird (29/30)? Ebenso scheint es uns eine sehr weite Auslegung zu sein, wenn der Verfasser in der Zeremonie der Darstellung Jesu im Tempel „schon das Geheimnis der Messe vorgebildet“ sieht, wobei Maria und Josef „erstmalig alle Glieder des mystischen Leibes vertreten“ (50).

Das Buch ist gut übersetzt, doch hätten einige Ausdrücke besser wiedergegeben werden können: Statt „in der Gesellschaft Jesu wohnen“ dürfen (47) und „in der Gesellschaft Jesu leben“ (92) hieße es richtiger: in der Gemeinschaft mit Jesus wohnen und leben. Statt „Minderwertigkeit“ (83) muß es „Unterordnung“ heißen. Unzutreffend ist auch der Ausdruck, Josef habe sich „gewöhnheitsmäßig“ (101) in seinem Dienste an die Menschen hingegen. Das Buch enthält dabei jedoch viel brauchbare Gedanken für Predigt und Vortrag.

Schwarz/Tirol

Josef Steindl

KATHOLISCHES BIBELWERK STUTTGART (Herausgeber), *Bibel im Jahr '66*. (132.) Johann-Michael-Sailer-Verlag, Nürnberg 1965. Brosch. DM 2.-.

Der Vorgänger dieses Kalenders hatte als Jahresthema den „Aufbruch zu den Quellen“ der Bibel und bot in sehr geschickter Weise eine Einführung in die brennenden Fragen der Heiligen Schrift. – Die „Bibel im Jahre '66“ hat als Leitthema: „Der Schöpfer und sein Werk“ und beleuchtet vom Glauben, von der Bibel und von der Naturwissenschaft her die Probleme nach dem Ursprung des Kosmos und von seiner Vollendung. In der Zeit der intensiven Weltraumforschung scheint der Mensch für diese Fragen besonders aufgeschlossen und der Kalender absolut zeitgemäß. Er enthält auch ein biblisch-liturgisches Kalendarium und verdient weiteste Verbreitung.

Linz/Donau

Max Hollnsteiner

KLAUSENER ERICH, *Kreuz in Japans Sonne*, Notizbuch einer Reise. (228.) Morus-Verlag, Berlin 1964. Leinen.

Der Verfasser hat auf Einladung des Bischofs von Hiroshima 1962 sich für kaum vier Wochen in Japan aufgehalten und dieses Buch verfaßt als ein Zeugnis des Christusglaubens in Japan und als einen Beweis seiner eigenen Freude, in dieser weltumspannenden Kirche daheim zu sein (9). Praktisch erstreckte sich diese Reise auf die drei Zentren Tokyo, Hiroshima und Nagasaki mit der entsprechenden Umgebung, während Nagoya sehr am Rande steht und der gesamte Norden ausgefallen ist. Man mag diese Beschränkung bedauern, aber sie ist das gute Recht des Verfassers und erklärt sich aus Zweck und Anlaß dieser Reise. Der Verfasser selbst

ist sich dessen bewußt, indem er ausdrücklich die Grenzen und Zielsetzungen dieses Buches angibt. Bei einem solch kurzen Besuche ist der Verfasser natürlich um so mehr angewiesen auf die guten Vorbereitungen dieser Reise und die entsprechenden Führer, die ihm zur Verfügung stehen. Wenn man das berücksichtigt, ist es erstaunlich, wieviel der Verfasser gesehen und gehört hat, so daß doch ein lebendiges Bild der japanischen Missionsarbeit mit ihrer Geschichte, ihren Problemen und Aussichten entsteht. Da das Buch sich an die heimischen Christen wendet, erreicht es seinen Zweck vollauf, zumal die Darstellungen des Buches noch unterstrichen und erläutert werden durch zwei Halbstundenfilme über die katholische Mission in Japan.

Ein Reisenotizbuch, auch wenn es hinterher ergänzt und bearbeitet wird unter Hilfe von anderem Material, ist notwendig ein Mosaik aus Einzelbeobachtungen und Einzelberichten, und für den Publizisten besteht die Kunst darin, sie alle zu einem ansprechenden und interessanten Gesamtbild zu verweben. Solche Berichte hat der Verfasser erhalten von den verschiedenen Missionaren, die aber alle, wie es bei der japanischen Missionsarbeit sich spontan ergibt, auch zugleich verschiedene Missionarstypen darstellen, die, schon untereinander verschieden ausdifferenziert, noch weiterhin geformt werden durch die Situation, in die sie hineingestellt sind mit ihrer Arbeit. So erscheint gerade die vielfältige Ausgestaltung des japanischen Missionslebens, da das Japan von einst und jetzt größte Verschiedenheiten zeigt in sozialen, geographischen, wirtschaftlichen und geistigen Belangen. So erfahren wir, daß von Missionaren die verschiedensten Gründe angegeben werden für die relative Unfruchtbarkeit der japanischen Mission (72), ohne daß eine Ansicht gegen die andere ausgespielt werden kann. Wir hören von der Bedeutung des in tradierte Formeln gefaßten und treu behüteten Gebetes für die Bewahrung des Glaubens durch Jahrhunderte priesterloser Existenz (111 f.; über die Parallelerscheinung in China vgl. das ausgezeichnete Werk Paul Brunner, *L'Euchologe de la Mission de Chine*, Münster 1964). Ferner erfahren wir manches über die Notwendigkeit einer katholischen Soziallehre und Sozialtät in Japan (121) als Bereitung des Bodens für eine fruchtbare spätere eigentliche Missionstätigkeit; über die Notwendigkeit von katholischen Schulen, ohne daß diese darauf aus sein müssen, möglichst viele Taufen als Sofortbeweis zu erbringen (136), wobei gleichzeitig eine gewisse Problematik solcher Anstalten nicht verschwiegen wird; über die Bedeutung einer natürlichen Ethik besonders in der modernen Situation, die ihre früheren Fundamente verloren hat (163), so daß über diese Ethik erst überhaupt eine Öffnung des Menschen ermöglicht wird; über die Notwendigkeit und Grenzen einer Akkomodation, da sowohl das Neue der christlichen Religion gezeigt werden muß, als auch die alten, angestammten Werte nicht vernachlässigt werden